

## Bilanz von Laos

bn. Die laotische Krise nähert sich ihrem Ende. Zumindest wird dem Königreich eine politische Pause vergönnt. Ueber die Zukunft von Laos allerdings ist man in Südostasien äußerst beunruhigt. Rechtsgerichtete Länder Asiens, wie Thailand, die Philippinen und Formosa, schreiben Laos bereits ab. Selbst die Neutralen, wie Kambodscha und Birma, glauben heute, daß es für eine wirklich neutralistische Lösung in Laos zu spät geworden ist. Zieht man eine vorläufige Bilanz, dann ist der Ostblock der Gewinner. Moskau hat den Westen „stufenweise“ zu einer verschleierte Kapitulation gezwungen.

Bei der 14-Mächte-Konferenz sitzt der Ostblock am längeren Hebel. Die Pathet-Laos-Bewegung beherrscht praktisch drei Viertel des laotischen Landes. Es herrscht kein Zweifel, daß sie Luang-Prabang und Vientiane militärisch nehmen könnten. Politische Taktik jedoch verbietet das: Man würde Amerika dann endgültig zur Intervention zwingen — und die Städte nach einem Kompromiß ohnehin fallen. Weil die Linkskräfte so stark sind, kann der Ostblock in jeder Phase der Verhandlungen ohne Risiko androhen, den Kampf wieder aufzunehmen.

Die Rechtsgruppen in Asien werfen London vor, daß es sich zum Gehilfen Moskaus gemacht hat, indem es die Amerikaner von der Intervention abhielt. Die Neutralen meinen dagegen, das entscheidende Verdienst Londons liege darin, daß ein neues Korea oder Schlimmeres verhütet wurde. Aber auch sie geben zu, daß dies alles andere als ein Sieg des Westens war.

Die Laos-Zeitafel hat drei Phasen der Ereignisse:

1. Die erste Phase beginnt mit dem Interregnum vor der Präsidentenwahl in Amerika. Von Mitte Dezember bis Ende Januar konnte der Ostblock in Laos fast alles ohne Risiko unternehmen. Die Regierung Eisenhower war um die Jahreswende zwar zum Gegenschlag entschlossen, aber der Regierungswechsel verhinderte ihn, wie man heute weiß. Eisenhower wollte seinem Nachfolger nicht ein neues Korea als Erbe hinterlassen.

2. Kennedy zeigte sich nach seinem Amtsantritt zunächst kompromißbereit. Er erkannte das Ziel eines neutralen Laos als richtig an. Das wurde offenbar als Schwäche ausgelegt, denn die Pathet-Laoten wurden militärisch aktiver und die sowjetischen Waffentransporte gingen weiter. So ließ Kennedy am 10. März seinen Botschafter in Moskau, Thompson, dem Sowjetpremier bis nach Sibirien nachreisen, um eine ernste Warnung vorzubringen. Am 16. März warnte Kennedy dann selbst, daß Amerika willens sei, seine Freunde in Laos notfalls stärker zu unterstützen.

Diese erste Zuspitzung wurde von Moskau rasch abgefangen: Zwei Tage später verhandelte Gromyko mit Rusk. Das Ergebnis war neue Hoffnung, daß Moskau doch ehrlich kompromißbereit sei. Drei Tage später eroberten die Pathet-Laoten den Ort Kam Keut, 60 km von der thailändischen Grenze entfernt. Am 23. März traten die SEATO-Staaten zusammen. Amerika demonstrierte Entschlossenheit — aber am selben Tag legte Großbritannien in Moskau seinen Stufenplan — Waffenstillstand, internationale Kontrollkommission, 14-Mächte-Konferenz — vor.

Das entspannte die Lage, diesmal vom Westen her. Am Samstag vor Ostern kam die sowjetische Antwort: eine allgemeine Zustimmung zum Stufenplan Londons.

3. Obwohl die Moskauer Antwort recht vage war, zog im Westen wieder Optimismus ein. Der 5. April war der Tag rosigster Prognosen. Am gleichen Tag wurde in Laos eine Gegenoffensive der Rechtstruppen zerschlagen und die Pathet-Laoten drangen in den folgenden Tagen und Wochen weiter vor. Als schließlich Amerika erneut die Geduld zu verlieren schien, als Kennedy Ende April tagelang mit dem Nationalen Sicherheitsrat konferierte, da schwankte Moskau endgültig ein. Thailändische Beobachter kommentieren dies Einschwenken so: „Es war erobert, was zu erobern war, die Regenzeit kommt ohnehin bald. Mehr konnte der Ostblock ohne Risiko nicht erreichen. Den Rest erreicht er politisch — ohne Gewehr.“

# Höhere Einnahme soll SPD-Programm finanzieren

### Opposition rechnet mit jährlich um 5,5 Prozent steigenden Steuergeldern — Dr. Möller vor der Presse

Von unserem Korrespondenten Bernd Hohmann

Bonn, 10. Mai. Das SPD-Regierungsprogramm, das am 28. April von Kanzlerkandidat Brandt in Bonn verkündet wurde, könne ohne weiteres durch die ständig steigenden Steuereinnahmen gedeckt werden. Dies erklärte gestern das SPD-Mannschaftsmitglied Dr. Alex Möller vor der Presse in Bonn.

Die SPD und Möller gehen davon aus, daß die gesamten Steuereinnahmen bei Bund, Ländern und Gemeinden, die in den letzten Jahren ständig stiegen und 1960 bei 68,7 Milliarden Mark lagen, auch weiterhin jährlich um 5,5 Prozent steigen und 1961 entgegen der Schätzung des Finanzministeriums (78,8 Milliarden) bei 80,8 Milliarden, 1962 bei 85,4 Milliarden, 1963 bei 90,3 Milliarden und 1964 bei 95,4 Milliarden Mark liegen werden. Die Steuerausfälle — die SPD will entsprechend ihrem Regierungsprogramm die Umsatz- und Lohnsteuer kürzen und die Steuern für Zucker, Salz, Kaffee und Tee streichen — würden ebenso wie die Kosten der sozialen Verpflichtungen der SPD durch die Steuermehreinnahmen gedeckt.

Zu den einzelnen Regierungsprogrammepunkten sagte Möller:

Die geforderte Mindestrente von 225 Mark monatlich für Altersrentner erfordere jährlich einen Staatszuschuß von 300 Millionen Mark; für

die Renten für Selbstständige seien 400 Millionen Mark aufzubringen; für Straßenbau 1,5 Milliarden DM; an Kindergeld für jedes zweite Kind 650 Millionen; zusätzlich zu den bereits veranschlagten 500 Millionen Mark, die das vor der Verabschiedung stehende Kindergeldgesetz erfordert. Für Darlehen an junge Familien seien 320 Millionen Mark vorgesehen, wenn man jeder Familie 5000 Mark Darlehen geben wolle und mit 45'000 jährlichen Eheschließungen rechne. (Tatsächlich sind das rechnerisch aber 2,25 Milliarden DM Die Red.)

Für die Fernsehapparate der Rentner seien 500 Millionen Mark erforderlich. Bei zwei Millionen Rentnern würden etwa eine Million einen Apparat zu etwa 500 Mark erwerben, der vorfinanziert und von den Rentnern innerhalb von vier Jahren bei Befreiung von den Fernsehgebühren bezahlt werden sollte. Alle Sozialleistungen sollen auch in Zukunft nicht mehr als 25,5 Prozent des Volkseinkommens betragen.

Dr. Möller berechnete damit insgesamt zusätzliche Ausgaben in Höhe von 3,47 Milliarden. Bei einem Steuereinnahmewachstum von 4,9 Milliarden 1961 gegenüber 1960 ergebe sich immer noch ein Uberschuß.

Schließlich meinte Möller, ohne jedoch nähere Einzelheiten zu nennen, daß ohne weiteres vier Prozent der Etatmittel — etwa zwei Milliarden — eingespart werden könnten. Er bekannte sich nochmals zu einer Steuererhöhung bei sehr hohen Vermögen und Einkommen über 100 000 DM sowie zu Maßnahmen zur Konjunkturdämpfung. Der Preisrat, den die SPD bilden will, solle beratende Funktion haben und sich, wie auch alle anderen Gremien, aus unparteiischen Fachleuten zusammensetzen.

## Afrikanische Gipfelkonferenz

dpa. Monrovia, 10. Mai. Die „afrikanische Gipfelkonferenz“ von 21 unabhängigen Staaten wurde vom Staatspräsidenten des Gastgeberlandes Liberia, Tubman, gestern in Monrovia mit einem Solidaritätsversprechen gegenüber den „Brüdern auf dem ganzen Kontinent“ eröffnet. Er nannte besonders die Gebiete Angola, Mozambique, Algerien, Südwestafrika und Südafrika. Tubman verband sein Solidaritäts-Versprechen jedoch mit einer Vertrauenserklärung für die Vereinten Nationen, die, wie er sagte, die beste Hoffnung für eine verstärkte Bindung zwischen den Nationen böten. In einer Grußbotschaft an die Monrovia-Konferenz hat USA-Präsident Kennedy alle Schritte begrüßt, die zu einer größeren regionalen oder kontinentalen Zusammenarbeit führen.

## Kurz und bündig:

Der Bundesvorsitzende der FDP, Mende, wird für den kommenden Bundestag wieder im Bundestagswahlbezirk Rhein-Wupper/Leverkusen kandidieren.

Der sowjetische Kommandant in Ostberlin, Generalmajor Nikolai F. Sacharow, ist abgelöst worden. Zum neuen Kommandanten wurde Oberst Solowjew ernannt. Sacharow war seit Februar 1958 Kommandant in Ostberlin.

Papst Johannes empfing Bundespostminister Stücklen in Privataudienz. Der Minister hält sich zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch in Italien auf.

## Deutsche Effektenbörsen

vwd. Frankfurt, 9. Mai. An den Aktienmärkten setzte sich am Dienstag die leichte Aufwärtsbewegung vom Vortag fort. VW-Aktien wurden bei größerem Umsatz bis zu 30 Punkten höher bezahlt. In Hamburg wurde das Papier mit 889 und in Frankfurt mit 890 $\frac{1}{2}$  gehandelt. Daimler erzielten einen Tagesgewinn von 50 Punkten. Die Werte der Schwerindustrie kamen auf vorsichtige Anlagekäufe bis zu 3 Punkten höher zur Notiz. Elektropapiere und Schiffsanteile wenig verändert. IG Farben-Nachfolgesellschaft auf vorsichtig einsetzende Auslandskäufe etwas fester. An den Rentenmärkten verlief die Kursgestaltung uneinheitlich. Pfandbriefe überwiegend etwas fester, Industrielanien leicht schwankend.

Investmentwerte: Adifonds 72,3; Adiropa 144,2; Agefa 147,3; Allfonds 130,7; Anglo Dutch 121,8; Atlantic 46,3; Austrofonds 133,15; Concentra 51,3; Dekafonds 55,3; Europa I 89,5; Eurunion 169,5; Fondak 170; Fondis 65,9; Fondra 117,8; III-Fonds 111,8; Industria 97,7; Intervest 106,1; Investa 87,3; Thesaurus 57,5; Transatlanta 60,1; Unifonds 49,3; Universal 125,2 (sfr.); Uscafonds 130,08; Valeurop 90,7; Interunion 143,1 (sfr.).

NE-Metall-Notierungen (9. Mai): Elektrolyt-Kupfer (DEL-Notiz): 273,75 — 276,75; MS 58: 225 — 231; MS 63: 243 — 250.

VW-Aktie: 890.

## CDU: Nichts als ein Wahlversprechen

### FDP: Keine Steuermehreinnahmen — Industrieinstitut: Auf Kosten des Verbrauchers

dn/wl. Bonn, 10. Mai. Die CDU sei in ihrer Meinung, das sogenannte Regierungsprogramm der SPD sei ein reines Wahlversprechen, durch die Erläuterung von Dr. Möller noch mehr bestärkt worden, schrieb der CDU-Pressedienst gestern abend. Die FDP meint in ihrer Reaktion, daß die von der SPD erhofften Steuermehreinnahmen nicht eingehen würden. Nach Auffassung des Deutschen Industrieinstitutes, das die Interessen der Arbeitgeber vertritt, muß „der Verbraucher die Zeche“ bezahlen.

Plötzlich müßten die Rentner, so schreibt die CDU, ihre Fernsehapparate selbst bezahlen, wie auch die Wirtschaft den erhöhten Urlaub und die Lohnfortzahlung der Arbeitnehmer selbst finanzieren sollte. Die sozialpolitischen Vorhaben habe man überhaupt noch nicht erwähnt und zahlreiche andere Punkte mit Stillschweigen übergangen.

Die FDP meint, daß die von der SPD angekündigten Eingriffe in die Wirtschaftsordnung, wie Errichtung eines Preisrates und andere dirigistische Maßnahmen, die Wirtschaft nach sozialistischen Vorstellungen umgestalten und damit die

steuerlichen Mehreinnahmen, auf die die SPD die Finanzierung aufbaue, nicht mehr eintreten würden. „Die SPD sucht sich einen Erfolg bei den Wählern zu erscheineln, anstatt ein vernünftiges Programm zu vertreten“. Der Tag, an dem die SPD ihren totalen Schiffbruch offen zugeben müsse, sei nicht mehr fern.

## Präses Scharf: Wir laden alle ein

Im Berlin, 10. Mai. „Wir laden alle ein, die Frieden suchen. Helft mit eurem Kommen, daß der Kirchentag Menschen in Berlin aus allen Lagern zusammenführt... Bleibt nicht fern. Laßt euch nicht aufhalten. Ueber alle Grenzen hinweg laßt uns beieinander sein.“ Mit diesen Worten wendet sich der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Präses Scharf, an alle Christen in Ost und West und ruft sie auf, zum Deutschen Evangelischen Kirchentag zu kommen, der vom 19. bis 23. Juli unter dem Leitwort „Ich bin bei euch“ in Berlin stattfindet. Der Kirchentag wird in beiden Teilen der ehemaligen Reichshauptstadt veranstaltet.

## NASA-Chef warnt: Es wird Fehlschläge geben

### Die nächsten Weltraumflüge ohne Piloten — USA planen riesige Raketen

dpa. Washington, 9. Mai. USA-Präsident Kennedy erklärte in einer Ansprache vor Vertretern amerikanischer Rundfunkgesellschaften, der Raumflug des amerikanischen Astronauten Shepard sei ein Beweis für die wahre Bedeutung der Freiheit und des Funktionierens der Demokratie in der „offenen, freien Gesellschaft“.

Gleichzeitig warnte der Chef der amerikanischen Weltraumbehörde (NASA), James Webb, vor „aufsehenerregenden Fehlschlägen“, die sich bei künftigen Raketenversuchen ereignen könnten. Die nächsten Flüge würden unbemannt stattfinden, sagte Webb, der Fregattenkapitän Shepard auf der Pressekonferenz im Washingtoner Außenministerium der Öffentlichkeit vorgestellt hatte.

Wörtlich sagte der NASA-Direktor: „Wenn wir in aller Öffentlichkeit aufsehenerregende Erfolge haben wollen mit immer größeren und immer stärkeren Raketen, wird es bei den ersten Versuchsflügen auch einige aufsehenerregende Fehlschläge geben.“ Die Lücke in der Raketen-Perfektion würde bei späteren bemannten Flügen

aber in Rechnung gestellt werden. Die NASA werde für ein Rettungssystem für den Astronauten sorgen. Webb sprach dann von zukünftigen amerikanischen Raketen und erwähnte dabei den Saturn-Typ mit der 20fachen und den Nova-Typ mit der rund 100fachen Schubkraft der Redstone-Rakete, die Shepards Kapsel in den Weltraum befördert hatte.

## Über fünf Millionen Kinder Indonesiens vom Hungertod bedroht

dpa. UNO/New York, 10. Mai. Innerhalb der nächsten zehn Jahre sind in Indonesien fünf Millionen Kinder vom Hungertod bedroht, wenn während dieser Zeit die dortigen Lebensbedingungen nicht verbessert werden können.

Das wird in einem gestern verkündigten Bericht der „Unicef“, des Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen, festgelegt. Der Bericht rechnet — falls wirksame Hilfe ausbleiben sollte — mit einer halben Million verhungender Kinder pro Jahr.

## Gottes Nonkonformist

Karl Barth wird heute 75 Jahre alt / Von Gerd Heinz-Mohr

Wenn der Name Karl Barth genannt wird, der Name eines großen, vielleicht des bedeutendsten Theologen unserer Zeit, dann erhebt sich sofort und überall ein Ja und Nein. Denn hier ist der Theologe nicht loszulösen, von dem streitbaren und politisch leidenschaftlich Anteilnehmenden Mann. Seine große Wirkung kommt nicht nur aus seiner großen geisteswissenschaftlichen Leistung, sondern aus der Strahlkraft dieser vitalen Persönlichkeit. Wer sagen wollte, Karl Barth sei ein Landsknecht Gottes, müßte sofort hinzuzufügen: aber auch ein Kind Gottes.

Wenn eine wissenschaftliche Festschrift zu Ehren eines großen Theologen den Titel „Die Pferdékur“ trägt und damit auf das seit längerer Zeit laufende Bonmot anspielt, die Theologie dieses Theologen möge zwar ein Heilmittel sein, aber dann für eine Pferdékur! — so läßt das auf Schärfe, Temperament und Humor sowohl bei den Verfassern wie bei dem Adressaten dieser Festschrift schließen. Der vor fünf Jahren auf diese Weise Geehrte wird nun 75 Jahre alt. Er heißt Karl Barth, und auch solche, die mit theologischer Fachliteratur nicht speziell vertraut sind, haben so viel von ihm gehört, daß sie ihn zumindest als Schulhaupt der „Barthianer“ anzuerkennen bereit sind. Aber Barth selbst würde

Italienische, Japanische, Koreanische, Norwegische, Schwedische, Spanische, Tschechische und Ungarische übersetzt. Sein Hauptwerk „Kirchliche Dogmatik“ (Band I erschien 1932, zur Zeit ist der 13. Band in Arbeit) ist bis jetzt nicht weit von 10 000 Seiten Umfang entfernt, und man hat geschätzt, daß es bei seiner Vollendung etwa 6 Millionen Worte umfassen wird. Es stellt das umfangreichste Werk überhaupt im Bereich des gesamten Protestantismus dar und ist nach besonnenen Urteilen eines der größten Werke der modernen Geisteswissenschaft und vielleicht die bedeutendste systematisch-theologische Denkleistung im 20. Jahrhundert. Das erklärt auch das große Echo des Barthischen Lebenswerkes in der katholischen Theologie.

Aber es ist sicher nicht der Umfang seiner Schriften, der Karl Barth über kirchliche Kreise hinaus so bekannt gemacht hat — sicher gehört auch er zu denen, deren Werk mehr beredet als gelesen wird —, als vielmehr die unbekümmerte Brisanz vieler seiner in bestimmte Situationen hinein zielenden schriftlichen und mündlichen Aeusserungen.

Schon sein erstes großes Werk fiel wie eine Bombe auf den Spielplatz der The

Heilige bricht mächtig und fordernd in unser Leben ein. Eine Erkenntnis Gottes ist abgesehen von der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus unmöglich.

Damals fing es an, daß Barth von den einen als Prophet begrüßt, von den anderen als finsterner Dogmatiker verurteilt und von den Dritten als typischer Extremist mit Zurückhaltung zur Kenntnis genommen wurde. Nonkonformist war er zweifellos sein Leben lang.

Zunächst Professor in Göttingen und Münster, weil er sich geweigert hatte, einen vorbehaltlosen Eid auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu leisten. Schon vorher hatte seine Schrift gegen die Deutschen Christen „Theologische Existenz heute“ den Beginn des Kirchenkampfes in Deutschland bezeichnet. Er war der Rückhalt der Bekennenden Kirche und der Vater des „Barmer Bekenntnisses“, das eine umfassende Auseinandersetzung des deutschen Protestantismus mit seiner theologischen Vergangenheit darstellte. Teils Trost- und Warnrufe während der Bedrückung der Kirche, teils heftige antinationalsozialistische Attacken im Zweiten Weltkrieg, darunter besonders Briefe in die Tschechoslowakei, nach Großbritannien und den USA stellen seinen Namen immer wieder in das Scheinwerferlicht der Aktualität, einer oft umstrittenen und widersprüchlichen Aktualität. Er tritt auch nach dem Kriege Aussagen zum deutschen Charakter und zur deutschen Geschichte zu ma-

kommunistischen Regime ebensowenig ja sagen könne „wie zu den Mächten und Gewalten, die hier über uns sind“. Es macht ihm nichts aus, die Götzen der westlichen Konsumgesellschaft genau so anzuprangern wie die bürgerliche, sentimental verzeichnete Christenvorstellung, die Thorwaldsen verdankt wird.

Es geht Barth immer nur und immer wieder um die Ehre Gottes, um die absolute Gültigkeit des Wortes Gottes, um die Herausstellung der Alleingültigkeit der Offenbarung Gottes in Christus, gegenüber allen Unternehmungen, Gott in der Natur, in der Geschichte oder anderen Schöpfungsgegebenheiten zu erkennen. Von diesem Mittelpunkt aus erhalten die weltlichen Dinge abgeleitete und gelegentliche Bedeutung, und Barths Aeusserungen zu ihnen wollen nicht prinzipiell und allgemeingültig sein. Darum kann er die Gefährdung der Christenheit im Westen durch irreführende Aufweichungen und Verwechslungen für verhängnisvoller halten als die durch offenbaren Atheismus im Osten. Barth ist in der temperamentsvollen Widersprüchlichkeit vieler seiner Aeusserungen eben doch nie der Repräsentant jenes modischen Nonkonformismus, der nur eine Sonderform des Konformismus darstellt. Er ist Gottes Nonkonformist.

Sein Lebensgeheimnis liegt nicht in der erhabenen Abstraktion des Gründers einer theologischen Schule, sondern in den ein Leben lang dem Geschehen der Begnadung offengehaltenen Händen. Einem, der seine Kunst der Bibelaus-

Das entspannte die Lage, diesmal vom Westen her. Am Samstag vor Ostern kam die sowjetische Antwort: eine allgemeine Zustimmung zum Stufenplan Londons.

3. Obwohl die Moskauer Antwort recht vage war, zog im Westen wieder Optimismus ein. Der 5. April war der Tag rosiger Prognosen. Am gleichen Tag wurde in Laos eine Gegenoffensive der Rechtstruppen zerschlagen und die Pathet-Laoten drangen in den folgenden Tagen und Wochen weiter vor. Als schließlich Amerika erneut die Geduld zu verlieren schien, als Kennedy Ende April tagelang mit dem Nationalen Sicherheitsrat konferierte, da schwenkte Moskau endgültig ein. Thailändische Beobachter kommentieren dies Einschwenken so: „Es war erobert, was zu erobern war, die Regenzeit kommt ohnehin bald. Mehr konnte der Ostblock ohne Risiko nicht erreichen. Den Rest erreicht er politisch — ohne Gewehr.“

„Kritik des amerikanischen Astronauten Shepard sei ein Beweis für die wahre Bedeutung der Freiheit und des Funktionierens der Demokratie in der „offenen, freien Gesellschaft“.

Gleichzeitig warnte der Chef der amerikanischen Weltraumbehörde (NASA), James Webb, vor „aufsehenerregenden Fehlschlägen“, die sich bei künftigen Raketenversuchen ereignen könnten. Die nächsten Flüge würden unbemannt stattfinden, sagte Webb, der Fregattenkapitän Shepard auf der Pressekonferenz im Washingtoner Außenministerium der Öffentlichkeit vorgestellt hatte.

Wörtlich sagte der NASA-Direktor: „Wenn wir in aller Öffentlichkeit aufsehenerregende Erfolge haben wollen mit immer größeren und immer stärkeren Raketen, wird es bei den ersten Versuchsflügen auch einige aufsehenerregende Fehlschläge geben.“ Die Lücke in der Raketen-Perfektion würde bei späteren bemannten Flügen

amerikanischen Raketen und erwarten über den Saturn-Typ mit 20-fachen und den Nova-Typ mit der rund 100fachen Schubkraft der Redstone-Rakete, die Shepards Kapsel in den Weltraum befördert hatte.

## Über fünf Millionen Kinder Indonesiens vom Hungertod bedroht

dpa. UNO/New York, 10. Mai. Innerhalb der nächsten zehn Jahre sind in Indonesien fünf Millionen Kinder vom Hungertod bedroht, wenn während dieser Zeit die dortigen Lebensbedingungen nicht verbessert werden können.

Das wird in einem gestern verkündigten Bericht der „Unicef“, des Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen, festgestellt. Der Bericht rechnet — falls wirksame Hilfe ausbleiben sollte — mit einer halben Million verhungender Kinder pro Jahr.

Notiz. Elektropapiere und Schiffsanteile wenig verändert. IG Farben-Nachfolgegesellschaft auf vorsichtig einsetzende Auslandskäufe etwas fester. An den Rentenmärkten verlief die Kursgestaltung uneinheitlich. Pfandbriefe überwiegend etwas fester, Industrieanleihen leicht schwankend.

Investmentwerte: Adifonds 72,3; Adiropea 144,2; Agefra 147,3; Allfonds 130,7; Anglo Dutch 121,8; Atlantic 46,3; Austrofonds 133,15; Concentra 51,3; Dekafonds 55,3; Europa I 89,5; Eurunion 169,5; Fondak 170; Fondis 65,9; Fondra 117,8; III-Fonds 111,8; Industria 97,7; Intervest 106,1; Investa 87,3; Thesaurus 57,5; Transatlanta 60,1; Unifonds 49,3; Universal 125,2 (sfr.); Uscafonds 130,08; Valeurop 90,7; Interunion 143,1 (sfr.)

NE-Metall-Notierungen (9. Mai): Elektrolyt-Kupfer (DEL-Notiz): 273,75 — 276,75; MS 58: 225 — 231; MS 63: 243 — 250.

VW-Aktie: 890.

## Gottes Nonkonformist

Karl Barth wird heute 75 Jahre alt / Von Gerd Heinz-Mohr

Wenn der Name Karl Barth genannt wird, der Name eines großen, vielleicht des bedeutendsten Theologen unserer Zeit, dann erhebt sich sofort und überall ein Ja und Nein. Denn hier ist der Theologe nicht loszulösen von dem streitbaren und politisch leidenschaftlich Anteilnehmenden Mann. Seine große Wirkung kommt nicht nur aus seiner großen geisteswissenschaftlichen Leistung, sondern aus der Strahlkraft dieser vitalen Persönlichkeit. Wer sagen wollte, Karl Barth sei ein Landsknecht Gottes, müßte sofort hinzufügen: aber auch ein Kind Gottes.

Wenn eine wissenschaftliche Festschrift zu Ehren eines großen Theologen den Titel „Die Pferdekur“ trägt und damit auf das seit längerer Zeit umlaufende Bonmot anspielt, die Theologie dieses Theologen möge zwar ein Heilmittel sein, aber dann für eine Pferdekur! — so läßt das auf Schärfe, Temperament und Humor sowohl bei den Verfassern wie bei dem Adressaten dieser Festschrift schließen. Der vor fünf Jahren auf diese Weise Geehrte wird nun 75 Jahre alt. Er heißt Karl Barth, und auch solche, die mit theologischer Fachliteratur nicht speziell vertraut sind, haben so viel von ihm gehört, daß sie ihn zumindest als Schulhaupt der „Barthianer“ anzuerkennen bereit sind. Aber Barth selbst würde hier als erster protestieren. Als ein Student aus Transvaal zum Studium in Basel eintraf und dem großen Kirchenlehrer zögernd gestand, er sei eigentlich kein Barthianer, lautete Barths prompte Antwort, er sei auch keiner. Das ist charakteristisch. Es sollte überall da nicht vergessen werden, wo man geneigt ist, in pauschaler Verehrung oder pauschaler Ablehnung bestimmte Äußerungen Barth zu zementieren und aus einem lebenden Menschen ein Monument zu machen.

Karl Barth ist wohl der bekannteste und streitbarste christliche Denker unserer Zeit. Er ist zweifellos auch der fruchtbarste. Die Zahl seiner Schriften überschreitet 400. Viele davon sind ins Dänische, Englische, Französische, Holländische,

Italienische, Japanische, Koreanische, Norwegische, Schwedische, Spanische, Tschechische und Ungarische übersetzt. Sein Hauptwerk „Kirchliche Dogmatik“ (Band I erschien 1932, zur Zeit ist der 13. Band in Arbeit) ist bis jetzt nicht weit von 10 000 Seiten Umfang entfernt, und man hat geschätzt, daß es bei seiner Vollendung etwa 6 Millionen Worte umfassen wird. Es stellt das umfangreichste Werk überhaupt im Bereich des gesamten Protestantismus dar und ist nach besonnenen Urteilen eines der größten Werke der modernen Geisteswissenschaft und vielleicht die bedeutendste systematisch-theologische Denkleistung im 20. Jahrhundert. Das erklärt auch das große Echo des Barth'schen Lebenswerkes in der katholischen Theologie.

Aber es ist sicher nicht der Umfang seiner Schriften, der Karl Barth über kirchliche Kreise hinaus so bekannt gemacht hat — sicher gehört auch er zu denen, deren Werk mehr beredet als gelesen wird —, als vielmehr die unbekümmerte Branzanz vieler seiner in bestimmte Situationen hinein zielenden schriftlichen und mündlichen Äußerungen.

Schon sein erstes großes Werk fiel „wie eine Bombe auf den Spielplatz der Theologen“. Der junge Pfarrer im Industrieort Safenwil (Kanton Aargau), konkreten Sozialreformen ebenso leidenschaftlich zugeneigt wie er der „germanischen Kampftheologie“ des bürgerlichen Deutschland von 1914 abgeneigt war, tief aufgewühlt von der Frage, wie man denn richtig predigen, d. h. das überlieferte Bibelwort für den konkreten Menschen als Gottes Wort wirksam machen könne, veröffentlichte in einem radikalen Angriff gegen ein idealistisch und pietistisch mißverständenes Christentum — also praktisch die ganze Breite der damals vertretenen theologischen Richtungen — seinen „Römerbrief“: Der Mensch erkennt Gott nicht dadurch, daß er „vernünftig“ über ihn nachdenkt und zu sicheren und harmlosen Schlüssen über ihn gelangt, sondern Gott selbst als der

Heilige bricht mächtig und fordernd in unser Leben ein. Eine Erkenntnis Gottes ist abgesehen von der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus unmöglich.

Damals fing es an, daß Barth von den einen als Prophet begrüßt, von den anderen als finsterner Dogmatiker verurteilt und von den Dritten als typischer Extremist mit Zurückhaltung zur Kenntnis genommen wurde. Nonkonformist war er zweifellos sein Leben lang.

Zunächst Professor in Göttingen und Münster, wurde er 1934 von seinem Lehramt suspendiert, weil er sich geweigert hatte, einen vorbehaltlosen Eid auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu leisten. Schon vorher hatte seine Schrift gegen die Deutschen Christen „Theologische Existenz heute“ den Beginn des Kirchenkampfes in Deutschland bezeichnet. Er war der Rückhalt der Bekennenden Kirche und der Vater des „Barmer Bekenntnisses“, das eine umfassende Auseinandersetzung des deutschen Protestantismus mit seiner theologischen Vergangenheit darstellte. Teils Trost- und Warnrufe während der Bedrückung der Kirche, teils heftige antinationalsozialistische Attacken im Zweiten Weltkrieg, darunter besonders Briefe in die Tschechoslowakei, nach Großbritannien und den USA stellen seinen Namen immer wieder in das Scheinwerferlicht der Aktualität, einer oft umstrittenen und widerspruchsvollen Aktualität. Er vermag auch nach dem Kriege Aussagen zum deutschen Charakter und zur deutschen Geschichte zu machen. Die Aufspaltung Deutschlands verurteilt er ebenso wie die „Wiederbewaffnung Westdeutschlands im Rahmen einer antioöstlichen Militäralianz“. Er berichtet 1948 verhältnismäßig positiv aus dem kommunistisch beherrschten Ungarn und neigt dazu, Stalin, Chruschtschow und Ulbricht milder zu beurteilen, als er es seinerzeit gegenüber wilhelminischem Gottesgnadentum und Hitlers Diktatur tat. Er schreibt aber auch bereits 1951 einen scharfen Brief an das Haupt der Ungarischen Reformierten Kirche, Bischof Bereczky, um jede weltanschauliche Verklammerung von Christentum und Kommunismus anzuprangern. Er rät den sowjetzonalen Pfarrern zur Leistung des von Pankov geforderten Loyalitätseides, bekundet aber gleichzeitig, daß er zum

kommunistischen Regime ebensowenig ja sagen könne „wie zu den Mächten und Gewalten, die hier über uns sind“. Es macht ihm nichts aus, die Götzen der westlichen Konsumgesellschaft genau so anzuprangern wie die bürgerliche, sentimental verzeichnete Christusvorstellung, die Thorwaldsen verdankt wird.

Es geht Barth immer nur und immer wieder um die Ehre Gottes, um die absolute Gültigkeit des Wortes Gottes, um die Herausstellung der Alleingültigkeit der Offenbarung Gottes in Christus, gegenüber allen Unternehmungen, Gott in der Natur, in der Geschichte oder anderen Schöpfungsgegebenheiten zu erkennen. Von diesem Mittelpunkt aus erhalten die weltlichen Dinge abgeleitete und gelegentliche Bedeutung, und Barths Äußerungen zu ihnen wollen nicht prinzipiell und allgemeingültig sein. Darum kann er die Gefährdung der Christenheit im Westen durch irreführende Aufweichungen und Verwechslungen für verhängnisvoller halten als die durch offenbaren Atheismus im Osten. Barth ist in der temperamentvollen Widersprüchlichkeit vieler seiner Äußerungen eben doch nie der Repräsentant jenes modischen Nonkonformismus, der nur eine Sonderform des Konformismus darstellt. Er ist Gottes Nonkonformist.

Sein Lebensgeheimnis liegt nicht in der erhabenen Abstraktion des Gründers einer theologischen Schule, sondern in den ein Leben lang dem Geschenk der Begnadung offengehaltenen Händen. Einem, der seine Kunst der Bibelauslegung bewunderte, verriet Karl Barth das Geheimnis: „Ich lese die alten Evangelien. Ich lese sie wie ein Kind, als ob ich sie zum erstenmal lese!“

Auf der 36. Auktion moderner Kunst des Stuttgarter Kunstkabinetts, Ketterer, blieben Sensationen in diesem Jahr ungeachtet einiger Spitzenpreise aus, doch wurden durchweg für gute Qualitäten hohe Preise gezahlt. Spitzenwert der Auktion mit einer Taxe von 140 000 Mark und zugleich erregender Höhepunkt der Versteigerung war Wilhelm Lehmbruck's „Mädchentorso“, ein vom Künstler besonders schön bearbeiteter Stein- guß von 97 Zentimeter Höhe.